

Aus der Bahn geschleudert.

21) Roman von Carola v. Sganatta. (Nachdruck verboten.)

Es war nahe an sechs Uhr und Hornbühl hatte immer noch keine Nachricht von Reikl...

Diesmal war der Eintretende Reikl in eigener Person. Er sah sehr vergnügt aus und von Aufregung stand in seinem Gesicht keine Spur zu sehen.

„Er ist doch erst gestern hier angekommen!“ „Ja wohl, aber er will gleich morgen in aller Früh nach Bremen weiterfahren zu seiner alten Mutter.“

„Gut, natürlich, gnädiger Herr Hornbühl; wir haben eben seinen Eid geleistet und dann unsere Sach gefast, wie sonst auch.“

„Sie haben sich nicht irren lassen?“ „Der Mann lachte. „Nicht irre machen, wenn ich eine Sach genau und bestimmt weiß, das bringt mich das haben die Herren ja getan, sie haben jedenfalls glaubt, wir täten uns durch ihre Kreuz- und Querfragen aus'm Konzept bringen lassen, und sie könnten uns hinterrücks beweisen, daß wir einer dem andern widersprochen haben.“

Reikl wollte fort, um etwas zu essen, was aber Hornbühl nicht duldet. „Weiden Sie nur, lieber Reikl, ich lasse Ihnen etwas Kaltes und ein Glas Wein bringen, und später essen Sie mit uns zu Nacht.“

Der Mann lehnte „die Ehre“ jedoch dankend ab. Solange der Prozeß nicht durch alle Instanzen gegangen, wäre es besser, auseinander zu bleiben, meinte der Herr Warrer, besonders, weil Dr. Calloway ein so schändlicher Mann wäre, vor dem man sich nicht genug in acht nehmen könnte.

„Gegen Ihren Wunsch will ich Sie nicht zurückhalten, lieber Reikl, und so danke ich Ihnen zugleich auch in Sganatta's Namen“, sagte Hornbühl, ihm die Hand schüttelnd.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, begleite ich Sie ein Stück weit, Herr Reikl“, sagte Warrer.

„Mir ist's eine große Ehre, Herr Warrer, und ich glaub auch nicht, daß ich jemand darüber aufhalten kann.“

„Es war schon sieben Uhr vorüber, als Sganatta aus der Schule heimkam und, noch mit dem Hut auf dem Kopf, in ihres Vornamts Zimmer trat.“

„Sie sah sehr erköst aus und lagte mit erregter Stimme: „Verzeihung, wenn ich dich löre, Onkel Ludwig.“

„Du willst wissen, wie's mit der heutigen Zeugnisernehmung gegangen ist?“

„Nein, das meine ich nicht; ich komme, um dir zu sagen, daß mich Jens heute wieder angesprochen hat und daß ich ihn angehört, mich von ihm habe begleitet lassen“, sagte sie rasch, ohne jede Befangenheit, ohne jedes Schuldgefühl.

„So, so!“ sagte Hornbühl, überrascht über ihre ruhige Sicherheit bei diesem Geständnis. „Na, wenn's einmal geschehen ist, läßt sich nichts mehr daran ändern und ein andermal tu's halt nicht wieder, gelt, Kleine?“

„Wir sagen, daß er nicht böse ist über das Resultat in der „Gerechtigkeit“, und an Herrn Sganatta's Stelle eben so gehandelt hätte. Der Eltern wegen, die an den Prozeß gestellt worden wären, tue es ihm freilich leid, streng genommen dürften sie sich aber nicht beklagen, wenn sie nun aussessen müßten, was sie sich eingebracht hätten.“

„Ein häßlicher Sohn, der Herr Jens!“

In Sganatta regte sich eine unangenehme Empfindung.

„Und das war alles, was er dir zu sagen hatte?“

„Nein, das war der Anfang“, erwiderte das junge Mädchen, noch widerwillig, doch mit strahlenden Augen. „Er — er betrachtet mich als seine Braut!“

„Das ist ja schön von ihm — aber mit was will er denn heiraten, dazu gehört doch Geld?“ fragte Hornbühl, sein innerliches Erbittern hinter einem scherzenden Ton verbergend.

„Wenn wir den Prozeß verlieren, wie es anzunehmen ist, sagte Jens, und seine Eltern uns die Einwilligung verweigern, müssen wir eben von unserer Arbeit leben. Er wird sobald als möglich sein Examen machen und um eine Anstellung ist ihm nicht bange.“

„Und dein Vetter hat dir das Versprechen der Treue abgenommen, Kinderl — oder nicht?“

„Doch!“

„Und wann wird der Herr zu mir kommen?“

Bei dieser Frage malte sich einige Verlegenheit in Sganatta's Gesicht. „Nicht sobald — erst, wenn er etwas zu bieten hat oder alle Hindernisse weggeräumt sind.“

„Aha!“

„Onkel Ludwig, du mußt deshalb nicht schlecht von Jens denken, es ist nur kein so feilhaftes Ehrgefühl, das ihn hindert, jetzt schon mit dir zu sprechen.“

fahren hat, und dem das freudige Vertrauen zu den Menschen abhanden gekommen ist. — Welch dein Vetter, daß du mir alles sagst?“

Die Frage stellte das Mädchen Wahrheitsliebe auf eine harte Probe. Folgte sie ihr, so bekam der Onkel eine noch schlechtere Meinung von Jens, als er ohnehin schon hatte. — Und dennoch entschied sie sich nach kurzem, hartem Kampfe zugunsten der Wahrheit.

„Nein“, entgegnete sie. „Er hat mich, gegen jedermann Schweigen zu bewahren, und ich wollte es auch — brachte es aber nicht fertig!“

„Das war recht, Kleine; vor deinem alten Onkel brauchst du keine Geheimnisse zu haben, denn er kann alles mit dir fühlen, was dich bewegt, und hat keinen heizeren Wunsch, als dein Glück!“

Wieder wurde es still. Dieses andauernde Schweigen bedrückte sie.

„Bist du mit wegen meiner Verlobung böse, Onkel?“ fragte sie leise, nicht an seinem Ohr, trotz dem niemand sie hören konnte.

„Nein, Kinderl. Lieber wäre es mir freilich gewesen, du hättest dir die Freiheit gemahrt. Du bist noch so jung und kennst so wenig vom Leben und von der Welt, doch böse bin ich dir deshalb nicht. Ich habe auch nichts dagegen, daß du später meines Veters Frau wirst, vorausgesetzt natürlich, daß er es mit dir ehelich meint und sich als tüchtiger Mann erweist. Nur um eins bitte ich dich — keine Zusammenkünfte! Sie wären nach wie vor unter deiner Würde.“

Sganatta, der schon das Geständnis auf der Junge geschweigt hatte, daß Jens sie gebeten, sich jeden Montag wenigstens von der Schule heimzuleiten zu lassen, schluckte es jetzt hinunter. „Aha, Onkel“, entgegnete sie, „ich werde es ihm sagen, sollte er mich nochmals antreden.“

„Und du kannst befehlen, daß Zusammenkünfte auf der Straße, wo jedermann auch sieht, viel schlimmer wären, als ein gelegentlicher Besuch bei uns. Er soll sich seinem Vater erklären und hierauf zu mir kommen. Solange er das nicht täte, würdest du nicht mit ihm verkehren. — Ist es abgemacht, Sganatta?“

„Ja, Onkel.“

Hornbühl war mit dieser schlichten Zusage zufrieden; er mußte, daß sie so viel wert war, wie ein Eid.

Fünftes Kapitel

Mit langen harten Schritten, mit jenen Schritten, die er nur machte, wenn in ihm „alles lodte und gürte“, ging Rafael Warrer den Maria-Theresien-Ring entlang, jedes Täfelchen, das an oder neben einer Haustür angebracht war, mit den Händen überfliegend.

Er hatte sich heute besonders fein gemacht, trug einen grauhaarigen Anzug mit hellerer Schattenschwärze und in der Hand graue Glacés.

Ungefähr in der Mitte des Ringes blieb er vor einem eleganten Hause stehen, dessen Torflügel eine Porzellanmaße mit der Aufschrift: „Dr. med. Dr. Riefelsohn, Spezialist für Kinderkrankheiten“, trug und Suchende in den zweiten Stock wies.

Warrer stieg die zwei Treppen hinauf und wurde von einem stricken Landmädchen empfangen, das ihn ins Wartezimmer führte, bemerkend: „Fräulein Doktor werde gleich ershnen.“

„Ist ein Patient beim Fräulein?“ fragte er. „Nein, 's Fräulein Doktor näht sich bloß ein kleines Bördel um den Hof.“

Ein schallendes Gelächter antwortete dem Mädchen, das wenigstens für den Augenblick allen Unmut verjagte, der sich in dem Warrer aufgespeichert hatte.

Belüßigt sagte er: „Kuf mir den schlafenden Doktor herüber, kleines Kind!“ Hier ist meine Karte.“

Das Mädchen wurde leuerrot und rief zornig: „Zu lachen gibt's gar nig, Herr, mein Fräulein ist so gut, wie jeder andre ein richtiger Doktor, und die Pulver, die 's verschreibt, die helfen, das weiß ich von meinem Halsweh her!“ — Und überhaupt ist's Fräulein kein Doktor für Mannobilder.“

Diese Erklärung wurde von einem so energisch einladenden Blick nach der Tür begleitet, daß Warrer sich zu dem nicht minder energischen Befehl veranlaßt sah: „Kliff, bring deinem Fräulein diese Karte, Bero!“

Die junge Bäuerin nahm die Karte widerwillig und verstand für einige Augenblicke. Als sie wiederkam, blieb sie auf der Schwelle stehen und sagte um vieles höflicher: „Ich bitte, der Herr soll ins Wohnzimmer kommen.“

Margitta „kliffte“ wirklich. Als der Warrer ihr äußerst einfaches Zimmer betrat, sah sie am Fenster und letzte Lippen an den unteren Rand eines grauen Damenrodes.

„Das ist schön, daß Sie mich einmal besuchen, Herr Warrer!“ begrüßte sie ihn, ohne aufzusuchen, hielt ihm aber die mit einem Fingerhut geschmierte Hand entgegen.

Er nahm und schüttelte sie, sagte aber kein Wort. „Was ist's mit Ihnen, Sie leben ja ganz entgeßert aus, Reikler?“ fragte Margitta lachend.

„Ich bin entseht!“

„So? — Na, worüber denn?“

„Schweigend wies Warrer auf den in Reparatur befindlichen Hof.“

„Eine solche Entwürdigung der Wissenschaft durch Sie, die Sie deren Verbesserung sind — alte Käse klaffen, was jede Landbesitzerin fertig bringt, ist das nicht unerhört? — Am liebsten nähme davon jeder Patient Reißaus!“

„Wenn Sie halb genug dazu wären, dürften Sie laufen so weit Sie wollten, ohne daß ich Ihnen einen einzigen behauernden Blick widmete!“ — Bitte, nehmen Sie Platz und dann heraus mit dem Dringenden, das Sie zu mir führt!“

Der Warrer setzte sich so, daß er ihr bequem ins Gesicht schauen konnte, dann begann er pathetisch: „Fräulein Doktor, unsere Sganatta will sich in einen Krotobilsraden werfen, der sich hierig noch ihr aufsperrt!“

„Sind Sie verrückt, Warrer?“

„Ich möchte, ich wäre es! — Sganatta hat sich heimlich mit dem jungen Calloway verlobt, hat ihn heiratet!“

„Was? — Ja, kennt sie ihn denn überhaupt?“

Margitta sah getadelt verwirrt aus. „Natürlich kennen sie sich, und zwar schon seit geraumer Zeit! Die kleine Heuchlerin hat aber kein Wort gesagt von dieser wunderbaren Errenungenschaft, das heißt, zu uns nicht, nur Hornbühl wurde schon nach den ersten Wochen dieser Bekanntschaft „eingeweicht“. Er ist außer sich über diese Verlobung, und weil er sich seinen Rat mehr wachte, zog er mich ins Vertrauen, zunächst nur mich, und erlaubte mir, meinerseits mit Ihnen daselbe zu tun. Wir bitten Sie um Ihren Rat. Sie kannten Sganatta schon, als sie noch Kind war und können uns vielleicht sagen, wie wir diesem heillosen Unfann am besten ein Ende machen.“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Otto Buhlmann Königl. Sächs. u. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant. Glas-Handlung. Eutritzscher Str. 16 — Ecke Roscherstr. Abteilung für Detail-Verkauf. Kristall- und Luxusglas. Die neuesten Erzeugnisse von Baccarat, Val St. Lambert, Amerika, sowie deutschen Kristall-Glaswerken, als: Karaffen, Römer, Schalen, Vasen etc. und Weinglas-Garnituren in allen Ausführungen zu mässigen Preisen.

Singer Nähmaschinen. Fabrik Wittenberge, Bez. Potsdam. Nähmaschinen gehören zu den unentbehrlichsten Gegenständen der häuslichen Einrichtung. Um so wichtiger ist es, bei der Anschaffung die richtige Wahl zu treffen. Es gibt Nähmaschinen, die ein Menschalter aushalten und solche, die nach wenigen Jahren verbraucht und für jeden Preis zu teuer sind. Wer von uns kauft, ist sicher, das Beste zu erhalten. Bequeme Zahlungsbedingungen. — Bei Barzahlung Rabatt. Unentgeltlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Leipzig, Augustusplatz 1 (Ecke Johannisgasse) Leipzig-Nordvorstadt, Zeitzer Strasse 39 b L.-Gohlis, Acusserer Hallische Strasse 68 L.-Neustadt Eisenbahnstrasse 77 L.-Plagwitz, Zschoversche Strasse 16 L.-Reudnitz, Dresdner Strasse, Ecke Augustenstrasse 26. Zur gefl. Beachtung! Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Lose 1. Klasse 161. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie. Ziehung 6. und 7. Dezember. 1/2 Mk. 5.— 1/4 Mk. 10.— 1/8 Mk. 25.— 1/16 Mk. 50.— Volllose 1/2 Mk. 25.— 1/4 Mk. 50.— 1/8 Mk. 125.— 1/16 Mk. 250.— empfahlen und versenden die Kollektionen der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie: S. Jarmulowsky & Co., Leipzig, Neumarkt 18 Martin Lewin, Leipzig, Theaterpl. 1 (gegenüber Kaufhaus Brühl).

Geldsparendes Weihnachtsgeschenk!! Die Königin der Waschmaschinen Dannemanns Waschmaschine mit schalenförmigen Wirtschern und dirmen-überrigen Tten! Sie macht bei nur einmaligem Waschen die Wäsche saubere, blütenweiß und unverwundt schone; keine verdammt al Pabeln, Chlor-Apparat, Federreiner etc. Dannemanns heute (wie oben Mittwoch) von 3-5 Uhr bei Ferdinand Dannemann, Universitätsstr. 22/24. Gewährte Wäsche ist sofort, bei nur einmaligem Waschen blendend weiß und so schön wie käufliche, die ganze Wäsche ist desinfiziert. Ein schweres zweimaliges Waschen mit der Maschine und Nachwaschen mit der Hand! Nur eine billige Reparatur (nicht teure Restsetzung) nötig. Westlicher Geigentelkspollen feinsten Rohwoll-Gehäus ist schwer und blank, Knäpfe und Valzestoffe für Knaben und Herren sein haben dasselbe Preismerkmal Nr. 25. part. Pferde bewahren auch in Winter auf gutem Wege ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leandri's Original-H-Stollen mit dem Marke LCO Original-H-Stollen sind überall zu bekommen etc. etc.